

Ganz schön unorthodox

David Helbock's Random Control in Merzhausen

Der Bequemlichkeit keine Chance! So könnte das Motto dieses Abends lauten. Denn die drei nimmermüden Akteure bevorzugen nicht nur den fliegenden Wechsel ihre Instrumente, sondern thematisieren auch die Polarität von Kontrolle (Control) und Zufall (Random) – und überwinden diese Gegensätze oft auf verblüffende Weise. David Helbock's Random Control: Der Name ist Programm bei diesem quicklebendigen Trio aus Vorarlberg. Der Pianist David Helbock, 1984 geboren, schätzt das Wechselspiel zwischen Komposition/Arrangement und improvisatorischer Freiheit. In Andreas Broger und Johannes Bär fand er dafür hervorragende Mitstreiter. Im Forum Merzhausen interpretiert das Trio berühmte Jazz-Pianisten. Unorthodox, manchmal geradezu abenteuerlich gestaltet sich die Auslegung der Titel. Denn hier werkeln Multiinstrumentalisten, die eine rasche, eine behagliche Wiedererkennung der Themen/Kompositionen verweigern: Zu erleben ist oftmals ein unberechenbares Hinter- und Miteinander der Instrumente, Spieltechniken und Ausdrucksformen.

David Helbock spielt den Flügel nicht nur auf den Tasten, sondern greift auch in die



David Helbock FOTO: W. GRABHERR

Saiten, nutzt elektronische Hilfsmittel zur Verfremdung des Klangs, bedient mit dem linken Fuß simultan manchmal eine neben ihm platzierte Basstrommel. Johannes Bär bringt Trompete, Flügelhorn, Didgeridoo, Bariton, Tuba in Schwingungen, greift gar zum Alphorn. Das fehlende Schlagzeug ersetzt er durch Beatboxen. Holzbläser Andreas Broger wirkt an Tenor- und Sopransax, Klarinette, Bassklarinetten und Flöten, verändert das Timbre seiner Instrumente auch durch elektronische Manipulation.

Manchmal allerdings kommt dieses virtuose Musikantentum einer vielstimmigen Gaudi bedenklich nahe. Doch die drei Köpfe begegnen dieser Gefahr, indem sie dann Ernst und Hingabe dem flüchtigen Gag vorziehen. Etwa wenn ihre Interpretationen sich für einen ruhigeren Notenfluss, für eine Ökonomie der Mittel und des Ausdrucks entscheiden.

So unter anderem beim nachdenklich, ja melancholisch intonierten „Seven Days Of Falling“ eines Esbjörn Svensson oder in Ellingtons Ballade „In A Sentimental Mood“. Oder wenn das Trio in Chick Coreas „Spain“ weitgehend auf Verfremdungseffekte verzichtet, sich dem Reichtum der Rhythmen und Melodien hingibt, lustvoll improvisiert.

Udo Andris

Valentin Egel gewinnt „Campus Dirigieren“

Der 1994 in Müllheim geborene Valentin Egel, Leiter des Studentensinfonieorchesters der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Freiburg und der Jungen Sinfoniker Südbaden, hat den Dirigierwettbewerb der deutschen Musikhochschulen, „Campus Dirigieren“, gewonnen.



Kaija Ledergerber, Natalia Herrera, Lena Müller und Moira Pawellek (von links) bei den Proben

FOTO: A. GOEBEL

Eine mutige Frau

Die erste Premiere des Neuen Schauspiel Freiburg zeigt Dea Lohers Porträt von Olga Benario

Sie kennen einander gut genug, um sich auf ein neues Wagnis einzulassen: Die Schauspielerinnen, Sprecherin und Sängerin Natalia Herrera und der Regisseur, Dramaturg und Sprecher Dirk Schröter haben gemeinsam das Neue Schauspiel Freiburg gegründet. Kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger kennen die 38-Jährige und den 46-Jährigen als Team womöglich bereits durch das Literatur-Café im Freiburger Wallgraben-Theater. Derzeit bereiten sie die Premiere ihres ersten Schauspiels vor: Dea Lohers 1992 aufgeführte Auseinandersetzung mit dem historischen Schicksal der deutsch-jüdischen Kommunistin Olga Benario, die 1942 von den Nazis in der Tötungsanstalt Bernburg ermordet wurde. „Olgas Raum“ feiert am 7. Februar auf der Experimentalbühne im E-Werk Premiere.

Im Gespräch mit der BZ betonen beide, dass auch ihre gemeinsame Haltung und Auffassung über Kunst sie darin bestärkt hat, „etwas für uns aufzubauen, das Substanz hat und Spaß macht“. Beide seien sie politisch denkende Menschen, die im derzeit herrschenden gesellschaftlichen Klima, so drückt Schröter es aus, „nicht gleich die Welt retten, aber sehr wohl die große Glocke läuten wollen“. Herrera ergänzt diese Aussage mit einem Zitat des

Dramatikers Heiner Müller: „Kunst ist dazu da, die Wirklichkeit zu verhindern“.

In ihrer ersten gemeinsamen Produktion widmet sich das Neue Schauspiel Freiburg einer außergewöhnlichen historischen Figur. Olga Benario kommt als Tochter eines jüdischen Rechtsanwalts und seiner Frau in München 1908 zur Welt. Aus dem großbürgerlichen, sozialdemokratischen Elternhaus bricht die eigensinnige Olga bald aus und schließt sich kommunistischen Jugendgruppen an. 1926 zieht sie nach Berlin, um für die Kommunistische Partei zu arbeiten. In Moskau, wohin sie mit ihrem damaligen Freund Otto Braun 1928 flieht, lernt sie den brasilianischen General einer Revolutionsarmee, Luiz Carlos Prestes, kennen und lieben. Sie folgt ihm nach Rio de Janeiro, um die antifaschistische Revolution vorzubereiten. Doch das Paar fliegt auf, taucht unter und wird 1936 festgenommen. Obwohl sie schwanger ist, verfügt der Polizeichef von Rio, dass Olga Benario nach Deutschland an die Gestapo ausgeliefert wird. Sie bekommt im Berliner Gefängnis in der Barnimstraße ihre Tochter, verliert diese 14 Monate später auf Geheiß der Nazis und wird ins KZ Ravensbrück gebracht. Am 23. April 1942 wird sie in Bernburg umgebracht.

Herrera, die Olga Benario im Stück spielt, legt Wert auf die Feststellung, dass diese Frau kein Opfer sei. „Sie ist eine eigenständige, mutige Frau, die aus der bürgerlichen Existenz ausgebrochen ist“, sagt sie. Olga Benario, angekommen in der Todeszelle, lässt ihr Leben an sich vorüberziehen, in Form von Erinnerungen, nicht von Rückblenden, wie Regisseur Schröter verrät.

Dea Lohers hatte ihr Stück mit drei Frauen und zwei Männern besetzt, in Schröters Fassung sind es vier Frauen – auch Filinto Müller, der brutale Polizeichef von Rio de Janeiro, wird von einer Frau gespielt. Ihn spielt Lena Müller, gerade Shootingstar am Freiburger Schauspielereinnenhimmel. Die weiteren Darstellerinnen sind Kaija Ledergerber und Moira Pawellek – alle drei sind ehemalige oder derzeitige Absolventinnen der Freiburger Schauspielschule im E-Werk. Gezielt mit der Ausbildungsstätte zusammenzuarbeiten, haben sich Schröter und Herrera für das Neue Schauspiel Freiburg vorgenommen.

Heidi Ossenber

Olgas Raum. Premiere: 7. Februar, 20 Uhr, Experimentalbühne im E-Werk. Weitere Termine dort: 8./9./10. Februar. 18. März im Wallgraben Theater Freiburg.

Mit flüchtiger Hand

Zeichnungen von Juliane Daldrop in der Freiburger Künstlerwerkstatt L 6

Das Hotel Bogota in Berlin war mal Kult. In bester Lage nahe dem Kurfürstendamm 1964 eröffnet, blickte das Gebäude zu diesem Zeitpunkt bereits auf eine bewegte Geschichte zurück. Einst beherbergte es das Labor der jüdischen Modedesignerin Yva, bei der Helmut Newton in die Lehre ging. Später logierte darin der Reichsfilmintendant und NS-Kulturzensor Hans Hinkel. Nach dem Krieg zog die Entnazifizierungskammer für Künstler ein. Gustaf Gründgens, Heinz Rühmann oder Wilhelm Furtwängler holten hier ihre politische „Unbedenklichkeitsbescheinigung“ ab.

Seit es das Bogota gab, stieg viel Prominenz dort ab – dennoch musste es Ende 2013 wegen Zahlungsunfähigkeit schließen. Heute beherbergt das totalanierte Gebäude Büros und Geschäfte. Juliane Daldrop lebt seit Anfang der 1980er in Berlin, sie begann ein Studium der Sozio-



sind sie mit flüchtiger Hand aufs Papier geworfen. Ins Bild gerückt werden verwinkelte Räume und Flure; das Mobiliar ist von betagtem Chic. Fast durchweg sind die Blätter menschenleer. Nur das grüne Fluchtmännchen spukt auf der Suche nach dem Notausgang am oberen Rand sportiv durch etliche Zeichnungen. Mitunter fristet die menschliche Figur auch ein geschrumpftes Dasein auf Gemälden an den Wänden.

Diese Wände sind oft windschief, so wie die Einrichtungsgegenstände beinahe notorisch aus dem Lot geraten sind. Wie in der Bogota-Serie erscheinen in den übrigen Zeichnungen die Gesetze der Perspektive außer Kraft gesetzt. Womöglich sind sie nicht eben die Stärke der Berliner? Betont nachlässig ist auch der Strich. Das Resultat: recht verwackelte und verwaschene Bilder – Bad Drawing, aber von der schlechteren Sorte. Voraus-

KRITIK IN K

Der Zauberer Ma beim Grenzenlos

Aus einem Becher schütt erwarteten Würfels eine deren Fruchtfleisch er ei mengefalteten 50 Euro-S Das Besondere: Die Zitro quasi aus dem Off, der Sc kiert und gehört Werner blikum. Zauberei! Finger Ablenkung, darin ist der ertal geborene Marc We ryphe: Schon mit 16 Jah jüngstes Mitglied des Ma kels, vergangenes Jahr w Südkorea zum Weltmeist Magie gekürt. Jetzt war V seinem zweiten Zauber-C gramm im Rahmen des Fr zenlosfestivals zu Gast im „Hilfe, ich werde erwach Titel und rote Faden, um Plauderer seine Show ba Trommelwirbel, dafür mi lären Tricks und launigen nen. Seine Requisiten kra einem alten Schulranzen, es immer wieder Videofil an seinem zwölftem Gebu versammelter Familie die stücke zeigt oder Kinderg kes befragt, wann man ei wachsen ist. Weide jeden Kindsein – und damit die Ob er Seiten eines Comic den lässt, Fingerringe aus wie von Geisterhand zur tiert, Kartentricks rückwä oder mit Gedankenlesere: das alles kommt wie nebe und entwickelt doch sein Ein sehr junger, moderne der beste Unterhaltung m Magie verknüpft.

KRITIK IN K

Hae-Kyung Jung u Rascher Quartet i

Die Musik von Johann Seb ist für beide Jubilare essen bildete auch den roten Fad von Hae-Kyung Jung (Orge Rascher Saxophone Quart in der ausverkauften Freib tuskirche. Die Bezirkskant ihr zehntes Freiburger Die geehrt wurde, eröffnete de dem Contrapunctus I aus c der Fuge“, dem die von de xofonen gespielten Contra und IX folgten. Christine R sax), Elliot Riley (Altsax), A Zoelen (Tenorsax) und der kranken Kenneth Coon ei gene Noah Bedrin am Bari leihen den strengen Fugen liche Note. In Victoria Bori „In a World Spoken“ (20 Orgel und Bläserensemble genen Klangkörper. Auch e orchester inklusive Tremol ersetzen in Barbara Thomp artigem, auch mal grooven rages“ (2004). Arvo Pärt n „Da Pacem Domine“ (2004 Ensemble so innig wie ein Ende des stimmigen 80-mi zertes bildet der, zwischen Saxofonquartett klug aufge trapunctus XIV Fuga a 3 So Symbol dafür, dass die Arbei noch nicht vollendet ist. G

Man-Booker-Literat verliert seinen Spo

Der britische Man-Booker-L verliert seinen langjährigen